



adelma von vay



Adelma von Vay

SPONTANE AEUSSERUNGEN ZWEIER WELTMÄNNER.

Reflexionen aus der Geisterwelt, II. Band 1875, pp. 44-49
(Schreibmedium Adelma Vay)

Prispevki k odkrivanju zgodovine ezoteričnih tradicij - v izvorniku

(Die folgenden zwei Geister gehörten den aristokratischen Kreisen, der s. g. grossen Welt, an. Das Medium kannte sie nicht, ihre Charactere waren ihm fremd. Der erste Geist K. äusserte sich auf Wunsch einer seiner früheren Freundinnen, die, das Medium besuchend, sie bat, ihr auf **Gedanken** zu antworten.

Hierauf manifestirte sich K., dessen Freundin so ergriffen und von der Wahrhaftigkeit und individuellen Ausdrucksweise seiner Manifestation so durchdrungen war, dass es ihr, als eine im Spiritismus noch ganz Unbewanderte, wie sie sagte, **unheimlich ward**. — Sie bestätigte, dass K. in seinem Leben ein eifriger Sportsman, ein heiterer und gemüthvoller Gesellschafter gewesen sei. Sie erkannte vollkommen seine Sprache, seine Art und Weise, Etwas zu erzählen, wieder. — Wir lassen nun absichtlich die Ausdrucksweise des Geistes ganz unverändert.) – D. H.

Kundgebung K.'s.

„Du willst, liebe Freundin, eine förmliche Gesellschaft um dich haben. Du denkst: Benützen wir die Gelegenheit, um zu fragen — und du hast recht. Es ist so angenehm, mit alten Bekannten zu reden. Mir geht es gut — Ja nach den Thaten der Selbstverläugnung empfangen nun den Lohn, es wird mir treu Alles zurückgemessen; das Mass ist aber lange noch nicht voll! Ich muss noch weiter arbeiten und noch ein **Galopperl** auf Erden vornehmen; der Start wird bald erschallen. Es ist mit dem Erdenleben gerade wie bei dem Rennen.

Nehmen wir zuerst ein Flachrennen.

Die Glocke tönt; aufgepasst! jetzt geht es los! Mit Vorsicht und Ausdauer, mit dem leichten Körper kommt man am ersten an.

Da wichst (schlägt) Einer sein Pferd — der Andere spornt es! — Starting! — Da liegt er! — Prügeln, Fluchen bringt dich lieber Stephens nicht ans Ziel!

Ein Steapelchase — o die Hindernisse! — Hier ein Graben, — dort eine Hecke! — das ist wie eine unglückliche Liebe! Man will darüber hinweg, man sieht das jenseitige schöne Ufer der Ruhe und Tugend, aber man hat die Kraft nicht, einen guten, geregelten Anlauf zu nehmen; man forcirt Alles vom Fleck weg und liegt auf einmal im schmutzigen Graben drinnen und kömmt kothig, befleckt, hinkend und mit kranken Gliedern an das Ziel.

Die hohen Hecken sind unübersteigliche, stechende Vermögens-Verhältnisse; man will auch **das** mitmachen; was gewinnt man? Das Ross bäumt sich, wird widerspenstig, stürzt, oder bricht sich den Fuss; man wird selbst zerschlagen und noch dazu ausgelacht. „Er wollte es mitmachen, konnte aber nicht!“ — so heisst es. Ruhe und Festigkeit allein überwinden alle Verhältnisse, auf **diesem** Ross nur reitet sich's gut und sicher.

Dies sind die Gedanken eines alten Sportsman, der früher die Natur liebte und seinen Schöpfer in jedem Baum, in jeder Blume fand. — K.

(Belehrung der Leiter.)

„Die Naivität und Frische dieser Mittheilung gibt den Eindruck eines guten Geistes. Er erkennt es, wie viel ihm noch fehlt, ist redlichen und guten Willens, wenn auch wenig ausgebildet, wenig wissend. Er hat sich mehr mit Nichtigkeiten und Oberflächlichkeiten abgegeben und soll nun noch lernen.“

Der folgende Geist E. war in seinem Leben als Ehrenmann bekannt und war geistig sehr begabt; vielleicht etwas eingebildet, doch wie K. reinen Herzens.

Die nächste Manifestation nun erfolgte **ganz spontan** und war an einen früheren Freund E.'s gerichtet. Das Medium selbst kannte E. nicht, es war ihr auch das Jahr seines Todes, sein Taufname nicht bekannt, was er Beides dem Medium richtig angab. — **Adelma**.

Kundgebung des Geistes E.

Ich rede zu euch, liebe Brüder und Schwestern, einverleibte und nicht einverleibte Geister Gottes, die der Herr zum ewigen Fortleben berief, zur ewigen Besserung, zur endlichen Vollkommenheit.

Ich bin der Geist E., der im Jahre 1859 in Petersburg starb; ich habe dort viel geschwärmt, schöne Russinen bewundert, feine Diners mitgemacht, die Welt besucht, pikant gewitzelt, mit einem Wort: wir waren: „des hommes d'esprit tout faits, et des diplomates parfaits.“

Jetzt bin ich **ein Geist**, d. h. ich habe die Hülle, die ja so vergänglich ist, abgelegt, mein Geist ist in natürlicherem Zustand, als er im Körperkleide war. Ich sehe auf das Treiben der Welt hinab, so wie Einer, der auf einem hohen Berge steht und hinablickt auf die bewegte Stadt; ja, so wie ein müder Wanderer!

Es war z. B. ein heisser Sommertag; man sehnt sich auf's Land hinaus, mau nimmt sein **Steckerl** und geht auf einen Berg mit der majestätischen Aussicht und Übersicht auf die Stadt! Man sitzt dort Oben ermüdet, bestaubt noch vom schlechten Pflaster der Stadt, vom Weg, von den Gaffern. Man sitzt dort oben in Gedanken vertieft! Was denkt man an solch einem süß melancholischen Tag? Wenn nicht an Liebe, so an Untreue; wenn nicht an Untreue, so an Verlegenheit, an die Politik, oder an Gläubiger, an mehrere Sachen, die nicht recht gehen wollen. Der Handwerker denkt an seine Tagesarbeit, der

Kaufmann an das Geschäft, der Poet an seine Liebe, der Weltmann — denkt an nichts! Er gähnt und dehnt sich, müde des Treibens und Lebens da unten, gelangweilt von dem Firlefanz der duftigen und duftenden Damen, blond und schwarz.

Man denkt an die Tage des Knabenalters, vertieft sich in alte Erinnerungen, welche im Geiste frisch wieder erwachen. Man ist schon alt geworden, und wie war das Leben! Es ist so abgeschmakt, so zum Einerlei geworden! Mao steht spät auf, frühstückt am warmen Kamin, der Samovar singt sein Liedchen, das ist noch das Gemüthlichste; der Thee wird vom vortrefflichen alten Johann angemacht, man isst gemüthlich und raucht seinen Tschibuk; vielleicht denkt man an die letzte Gesellschaft, verschwommene Gespräche und Melodien klingen Einem noch im Ohre nach. Dann ist man wieder Diplomat und schreibt Noten, oder man ist Weltmann und besucht Oper, Ballet, Gesellschaften unter allerlei Geschwätz über Nichtigkeiten. — Die grosse Welt ist so alltäglich! Sie bleibt sich mit ihren Prinzipien, Intriguen und Herkömmlichkeiten so gleich! Man ist müde und hin, bis man ins Bett kommt; denn geistreich und froher Dinge muss man bei alledem doch scheinen!

Das sind Gedanken und Erinnerungen des philosophirenden Geistes eines früheren Attache's. Vielleicht lag ich einmal wirklich als solcher auf dem frischen Rasen des erwähnten Berges nächst der Stadt! Die Abendglocken der mächtigen Dome klangen zu mir herauf, die Sterne, das Geläute begrüsend, mahnen an das Gebet! Das Gebet?! Wie sollte man im Getriebe da unten beten?! Wie sollte man da ernstlich gesammelt sein und an das Fortleben der Seele, die da drinnen im Körper wohnt, denken?! Ja der Körper, der uns durch sein Abnehmen zeigt, dass er nur eine gewisse Zeit dauern kann! Man verliert die Zähne, die Haare werden grau, die Haut runzelicht, man ist so gewiss steif im Kreuz geworden. Die Glocken aber läuten fort und die Sterne blinzeln. „Komme, bete, sammle dich“ — sagt die innere Stimme — „blicke hinauf zu Gott, der dich zum ewigen Leben erschuf; das Erdenleben ist sehr kurz und vergänglich, denke an den Ernst deines zukünftigen ewigen Lebens, deines unsterblichen Geistes.“

Solche memento mori's kommen über einen jeden Menschen einigemal im Leben. Es mahnt dich ein Nachtigallenschlag, ein schöner Sonnenuntergang, ein klarer Himmel, oder eine reine Blume an das Jenseits, an die Zukunft deines Geistes.

Ja damals, an diesem Abend sehnte sich mein Herz nach dem mir so weit scheinenden, schönen Leben. Ich war unglücklich und fühlte allen meinen Projecten Hindernisse in den Weg gestellt; mit einem Wort, ich war böse auf mein Schicksal, ich wollte Herr meines Lebens und meiner Bestimmung sein. Aber das Leben schwindet und die Bestimmung kömmt. Bald nachher war Alles erreicht — das Herz befriedigt, aber das Leben war dahin! — Ich war ein Geist! Die Zeit meiner irdischen Uhr war abgelaufen! Seit meiner Erlösung habe ich nun tausend Gelegenheiten gehabt, Gottes Liebe und Weisheit so recht zu bewundern. Keinen Tag meines Erdenlebens, und war er noch so bitter, verdamme ich jetzt.

Nun möchte ich mit einer Posaune in die Welt, in die Salons, wo ich früher war, rufen: „Menschen! einen ewig unsterblichen Geist habt ihr in euch! Sammelt euch wenigstens **einmal** des Tages und denket an Gott, den Herrn der Welten. Seid ernst, plaget euch nicht so ab über Nichtigkeiten. Alles vergeht, nur der Geist und seine Thaten leben fort!“ Jetzt lebe ich für Gott, ich wirke für Ihn, und dies bleibt mein Wahlspruch.

O du Erde, mit deinen vielen Plagen? Lastern, Verbrechen, Gotteslästerungen, Schmerzen und Thränen, aber auch mit deinen vielen schönen Punkten, Tugenden, Entsagungen, mit deiner aufopfernden

Liebe, deinen treuen Herzen und edlen Frauen — — — wie kömmst du mir vor?! Mit Dankbarkeit denke ich an dich zurück, denn du warst mir eine Sprosse zur Himmelsleiter, ein Mittel zur jetzigen Ruhe und Glückseligkeit.

Gott helfe und segne dich Erde, mit deinen Bewohnern! Strebe und kämpfe nach aufwärts, mit all den Lieben, die ich in dir noch **mein** nenne. — E.

(Belehrung der Leiter).

»Die Manifestation dieses Geistes gibt klar seinen Standpunkt an. Das nichtige Leben der grossen Welt befriedigte ihn nicht, er will lernen und vorwärts schreiten, und wird es.«